

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 23.04.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Marburg

Volltranskription des Dokuments:

Marburg den 23. April 1888

Mein lieber Edu,

Wie ich höre bist Du schon wieder auf der Heimreise, doch möchte ich die Mittheilungen, welche dieser Brief enthält, nicht gern bis zu Deiner Rückkehr verschieben und versuche daher durch gültige Vermittelung Deiner Frau Gemahlin ihn Dir zugehen zu lassen.

Ich bin zum 1. nächsten Monats wiederum versetzt worden und zwar nach Göttingen. Ich verbessere mich dabei pecuniär nicht erheblich habe aber, soweit ich die Sachlage zu beurtheilen vermag, dabei günstigere Aussichten als hier. Welche Pläne Althoff, dessen Arrangement dies hauptsächlich ist, in seinem Busen hegt, ist mir zum Theil noch räthselhaft. Doch habe ich mich nicht gesträubt und kann jedenfalls, was die Bibliothek mit ihren grossartigen Sammlungen anlangt mit dem Tausch sehr zufrieden sein.

Avancirt wird jedoch bei uns im Bibliotheksfache nur nach der Nummer und will auch A. [Althoff, Hg.] mal etwas für jemand thun, so schreien sogleich seine bibliothekarischen Rathgeber: Um Gottes willen, welche Bevorzugung, welche Kränkung für so viele Beamte, denen sich kein Makel anhängen lässt!

Ich glaube genug bibliothekarische Erfahrungen zu haben, um mehr als einen von den landläufigen Custoden auf Lebenszeit vorzustellen, und habe mich daher entschlossen nichts unversucht zu lassen, um wenn es sein muss, auch ausserhalb Preussens mein Heil zu probiren.

Mir kam daher sehr gelegen, dass ich vor einiger Zeit erfuhr, dass in Jena der Oberbibliothekar Hartenstein seinen Abschied zu nehmen gedenkt und dass man die nöthigen Vorbereitungen zur Wiederbesetzung dieses Postens dort in höchster Stille und Geheimnisthuerei trifft. Auf Rath eines jenenser Professors habe ich mich an Gelzer, den jetzigen Prorector gewendet, und bei diesem eine formelle Meldung zu der vacanten Stelle eingereicht, auch hat Ebers in dieser Angelegenheit an Häckel geschrieben. Würde es gelingen, dass mir die Oberbibliothekarstelle in Jena übertragen würde, so verbesserte ich mich im Gehalt und gewänne überdies eine ganz andere Lebensstellung.

Ich habe in meiner Meldung bei Gelzer unter den Freunden, deren Gutachten ich einzuholen bitte, in erster Linie Dich genannt, und bitte Dich, wenn Gelzer nach meiner Person bei Dir

anfragt, mir die Empfehlung zu Theil werden zu lassen, die Du mir meiner Ueberzeugung nach mit gutem Gewissen angedeihen lassen kannst.

Hältst Du es für angebracht, so bitte ich Dich, aus eigener Initiative, (falls Gelzer eine Anfrage bei Dir unterlassen sollte) ein paar Zeilen mit einer Empfehlung für mich an G. zu schicken, oder sonst zu thun, was Dir geeignet erscheint. Meinen Freund in Jena habe ich gebeten, die Sachlage so darzustellen, als könnten die Jenenser sich gratuliren, wenn ich meine Aussichten in Preussen aufgäbe und ihre Bibliothek übernähme, ich würde aber, wenn mir zugleich ein Lehrauftrag ertheilt werde, zu haben sein

In sehr grosser Eile

Mit herzlichem Gruss und bestem Dank im Voraus Dein Richard

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 05.05.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen

Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, Rosdorfer Weg 4

den 5. Mai 1888

Mein lieber Edu,

Wie ich erfahre bist Du in Breslau glücklich und wohlbehalten wieder eingetroffen. Du wirst von Deiner Frau Gemahlin den Brief bekommen haben, den ich mir erlaubt habe, Ihr mit der Bitte zu übersenden, ihn womöglich noch vor Rückkehr Dir zustellen zu wollen. Ich muss Dir gestehen, dass ich zu dieser Bitte mich nur entschlossen habe, weil mir von Wissowa heftige Vorwürfe wegen „Indolenz“ etc. gemacht wurden, weil ich nicht versucht hatte, durch Deine Frau Gemahlin von meiner Bewerbung in Jena Dir Kenntnis zu geben und Dich um Deine Beihülfe zu bitten. Ich hätte das Letztere auch gewis nicht unterlassen, wärest Du nicht eben auf Reisen gewesen. Auch habe ich von Anfang an gegen das Gelingen meiner Bemühungen grosses Misstrauen gehegt und möchte lieber einmal Deine Güte in Anspruch genommen haben, wo mehr Aussichten vorliegen. Ich wusste, dass bereits als ich eine offizielle Meldung bei Gelzer als dem Prorector der Universität einreichte, Gelzer Alles seinerseits versucht hatte, um seinen eigenem Candidaten alle Stimmen zu verschaffen, und dass die ganze Angelegenheit - augenscheinlich in der Absicht die Mitbewerbung möglichst auszuschliessen - so geheim gehalten war, dass die meisten Mitglieder des Lehrkörpers in Jena keine Ahnung hatten, dass Hartensteins Abgang und die Wiederbesetzung seiner Stelle bevorstehe. Ein mir befreundeter Prof. extr. der Jenaer Universität erfuhr darüber etwas erst dadurch, dass ich ihn in dieser Sache um Auskunft bat; er hat übrigens von Gelzer nicht einmal ein bindendes Versprechen erreichen können, meine Bewerbung dem Senat überhaupt vorzulegen.

Dass ich Dich unter den Leuten genannt hatte, auf welche ich bei meiner Bewerbung mich berief, ist selbstverständlich. Ich erwartete, dass Dir Gelzer in der Sache schreiben werde, und hielt für wirksamer, wenn Du dann für mich eintreten würdest. Ebers hatte ich um Rath gebeten. Er hat an Häckel in dieser Angelegenheit einen Brief geschrieben seitdem aber von sich nichts mehr hören lassen.

Ich muss bedauern, Wissowa's Drängen gefolgt zu sein, und Dir unnöthige und nutzlose Mühe verursacht zu haben. Wie mir der Curator Eggeling, dem ich ebenfalls eine Eingabe eingereicht hatte, mittheilt, ist es ausschliesslich Sache des Senats, den Bibliothekar zu

wählen, die Wahl ist auch schon vollzogen und liegt schon bei den Erhaltern der Universität zur Bestätigung.

Doch will ich hier schliessen. Ich bedauere übrigens bisjetzt nicht, Marburg mit Göttingen vertauscht zu haben, so schön Marburg zum Sommer ist.

Hoffentlich geht es Dir und Deiner Familie recht gut. Bestell bitte Deiner verehrten Frau Gemahlin von mir meine besten Empfehlungen und sei herzlichst gegrüsst von Deinem getreuen R. Pietschmann

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:688

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 20.05.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau d. 20 Mai 1888

Lieber Richard!

Verzeih daß ich die Beantwortung Deiner beiden Briefe bis heute, d. h. bis zu den Pfingstferien, verschoben habe. Ich bin jetzt etwas über drei Wochen wieder hier, Du kannst Dir aber wohl denken, daß ich von der Reise, und namentlich von der letzten Parforcetour von Constantinopel hierher, doch etwas angegriffen war, und hier gleich so viel zu thun fand, daß ich alles was nicht dringend war bis zu den Ferien habe liegen lassen. Hätte ich von Jena aus eine Anfrage erhalten, so hätte ich natürlich sofort geschrieben; auf eigene Hand aber zu schreiben schien mir nach Deinen Angaben nicht recht rathsam und Dein zweiter Brief zeigt ja, daß es doch nichts genützt hätte. Daß ich Dir von ganzem Herzen gewünscht hätte, daß Du nach Jena kämst, brauche ich nicht zu sagen, und gerne hätte ich etwas dafür gethan; aber ich hatte Zweifel, ob wo ich nicht gefragt war eine Empfehlung von mir, die sich doch im wesentlichen nur auf Dich als Mensch und Gelehrten hätte beziehen können, von Nutzen gewesen wäre. Stünde ich mit Gelzer in Briefwechsel, so wäre die Sache ja anders.

Im übrigen gratulire ich Dir bestens zur Versetzung nach Göttingen. Daß die Stellung dort Dir namentlich auch wissenschaftlich mehr bietet als in Marburg, glaube ich schon, und mit Dziatzko - den ich Dich bestens zu grüssen bitte - wirst Du ja wohl in dem alten guten Verhältniss bleiben. Ich hätte übrigens gerne mehr von Dir darüber erfahren, namentlich ob letzterer Dich nach Göttingen gewünscht hat. Auch bedaure ich, daß ich darum gekommen bin zu sehn was unser bibliothekarischer *τυράννος* [Staender, Hg.] dazu für ein Gesicht gemacht hat; er hatte soviel anderes prophezeit, hätte sich aber gewiss auch hier als den geheimen Urheber hingestellt.

Nun wirst Du von meinen Schicksalen noch allerlei wissen wollen. Ich erinnere mich nicht mehr genau, von wo ich Dir zuletzt ein Lebenszeichen gegeben habe. Doch wirst Du wissen, daß ich im Februar mit meiner Frau in Florenz, Rom Neapel und einigen kleineren Städten mehrere äusserst genussreiche Wochen verlebt habe, nur leider durch schlechtes Wetter über Gebühr getrübt, namentlich in Rom. Am 8 März trennten wir uns in Caserta, und ich fuhr mit Beloch zusammen, mit dem ich die ganze weitere Reise gemeinschaftlich gemacht habe, über Brindisi nach Athen. Hier bin ich nicht so rasch weggekommen, wie ich gerechnet hatte. Der

Eindruck Athens ist doch ganz überwältigend und nichts was sich in Italien von alten Ruinen findet, ihm zur Seite zu stellen, höchstens Paestum ausgenommen. Es kommt freilich der eigenartige Zauber hinzu, der Athen für unser Gefühl umgibt; aber die Akropolis, die Grabstätte vor dem Dipylon, die Sculpturen im Centralmuseum sind auf der Welt nicht wieder zu finden. Dazu haben die letzten Jahre, namentlich die ununterbrochenen Ausgrabungen auf der Akropolis, wo der gesammte Schutt systematisch aufgeräumt wird, unendlich viel neues und Interessantes gebracht. Nach einzelnen Richtungen habe ich meine früheren Anschauungen des übrigen Griechenland erneuert und ergänzt; wir waren in Laurion und Sunion, in der argivischen Ebene, in dem ganz herrlichen Hieron von Epidauros, das mir früher schon als einer der zauberhaftesten Punkte Griechenlands einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hatte. Zu einem Ausflug nach Thessalien und Salonik reichte leider die Zeit nicht. Am 28 März fuhren wir nach Smyrna hinüber, und haben dann langsam die Westküste Kleinasiens abgegrast: Magnesia am Sipylos und Sardes, Ephesos und Tralles, dann Pergamon, wo wir drei Tage blieben und die sehr interessanten Ruinen recht gründlich kennengelernt haben. Von hier fuhren wir nach Mitylene hinüber, das wunderschön ist, und dann nach den Dardanellen, von wo wir eine zweitägige Tour in die Troas machten, über die ich mich ganz besonders gefreut habe. Die Ruinen von Ilios sehn jetzt ganz anders aus als früher und gehören zwar nicht zu dem schönsten, aber zu dem interessantesten, was man überhaupt sehn kann. Schliesslich war ich noch wieder ein paar Tage in Constantinopel und frischte meine alten lieben Erinnerungen wieder auf, leider grösstentheils bei recht schlechtem Wetter. Auf der Rückreise habe ich dann noch Creizenach besucht.

Daß ich hier noch nicht viel gethan habe, kannst Du Dir denken; das Semester wird mit Vorlesungen und Aufarbeiten des nothwendigsten so ziemlich hingehn. Ich habe noch einen gewaltigen Haufen von Büchern, Broschuren und Schreibereien zu erledigen. Bei uns zu Hause geht alles gut. Meine Mutter und meine Frau lassen Dich schönstens grüssen, die Kinder sind jetzt schon gewaltig herangewachsen. Was treibst denn Du jetzt in Deiner Mussezeit? und wie steht es mit den Phöniziern? Lass recht bald einmal wieder von Dir hören und erzähle mir von Göttingen. Daß sich hier in den Universitätsverhältnissen fortwährend Verschiebungen ereignen, weißt Du. Schwarz' sind fort, Schäfer und Wlassak gehn zum Winter, Elster und Dahn sind neu eingetroffen u. s. w.

Mit herzlichem Gruss Dein getreuer EdMeyer

Schönsten Dank für den Maspero

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 10.06.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen

Volltranskription des Dokuments:

Göttingen, Rosdorfer Weg 4, den 10. Juni 1888

Mein lieber Edu,

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief und im besondern für die Nachrichten über Deine Reise! Ich habe mich sehr gefreut, dass Alles so programmässig verlaufen ist, und hätte Dir nur mehr Zeit gewünscht.

Dass Du nicht nach Jena geschrieben hast, verdenke ich Dir nicht im mindesten. Es war aussichtslos und unthunlich, da Du keine Anfrage erhalten hattest. Wie ich Dir schon mittheilte, habe ich auch nur auf Wissowa's Drängen und nur in der Voraussetzung, dass Du mit Gelzer in Correspondenz stehst - was Wissowa auch angenommen hat - mich entschlossen, Dich um directe Vermittelung anzugehn. Es ist ganz gut, dass Du in einer so wenig hoffnungsvollen Angelegenheit nicht das Überflüssige gethan hast. Der Einzige in Jena, welcher bei dieser Sache positive Wünsche - die Candidatur K. K. Müller - hatte, Gelzer, war zufällig gerade in der einflussreichsten Position, in der des Proectors. Dass er für seinen Candidaten besonders dessen geringe Gehalts-Ansprüche geltend gemacht und von mir behauptet hat, ich werde zu hohe Forderungen stellen und beabsichtige auch augenscheinlich nur ein Amt zu erhalten, in welchem ich nebenher dociren könne, während man gerade für Jena jetzt jemand brauche, der nichts als Bibliothekar sei - das habe ich Dir wol schon erzählt. Ich hatte selbstverständlich in meiner Meldung weder angegeben wieviel Gehalt ich beziehe noch irgendwie von Absichten auf eine Lehrthätigkeit gesprochen. Ob G. [Gelzer, Hg.] meine Meldung dem Senat überhaupt vorgelegt hat, habe ich nicht erfahren können; die erwähnten Gründe hat er Freunden von mir mitgetheilt, die um meine Meldung wussten.

Meine Versetzung nach Göttingen ist weder von mir noch von Dziatzko, sondern allein von dem Ministerium ausgegangen. Ich habe das Anerbieten des Ministeriums mich hierher zu versetzen angenommen schon um nicht wählerisch zu erscheinen und dann auch weil es doch ein ganz ander Werk ist, an einem so gross angelegten Institut thätig zu sein, als an dem sehr dürftig ausgestatteten Marburger. Als Ort freilich ist G. mit Marburg schwer zu vergleichen. Man lebt einwenig comfortabler, obgleich nicht viel. Droschken z. B. gibt es auch hier nur auf vorherige Bestellung. Der Lehrkörper der Universität ist hier viel grösser, dafür herrscht aber auch ein viel pedantischerer und hochtrabenderer Verkehrsmodus als in Marburg. Ich habe es

sehr gut dadurch getroffen, dass ich von Anfang an an dem ziemlich exclusiv gefärbten akademischen Junggesellen-Mittagstisch in der Krone theilgenommen und dadurch auch Anschluss an die Stammgesellschaft im „schwarzen Bären“, die gleichfalls etwas Exclusives hat, gewonnen habe. Die erwähnte Mittagstisch-Genossenschaft besteht aus dem Botaniker Berthold, dem Anglicisten Brandl, dem Physiker Hugo Meyer, den Chemikern Polstorff und Leuckart (den Du von Leipzig her genugsam kennen wirst) und den Mathematikern Schönflies und Hölder. Im übrigen habe ich hier ja auch recht viele persönliche Beziehungen älteren Datums. Dziatzko ist mir sehr freundlich entgegengekommen. Mit Schwenke und Molitor bin ich schon 1875/76 an der Greifswalder Bibliothek zusammen Assistent gewesen. Unter den Docenten u. Professoren kenne ich von Breslau her v. Bar, Lexis, Regelsberger und Liebisch. Auch hatte ich schon Verbindungen mit Bechtel, Ehrenberg, Runge und andern. Sehr gefallen hat mir Wilamowitz, an den ich von Wellhausen Grüsse auszurichten hatte, und Wilhelm Meyer, der mit mir sehr liebenswürdig bei dem Besuche, den ich ihm machte, sich unterhalten hat, und durchaus nicht so ungehobelt ist, wie öfter behauptet wird. Sehr liebenswürdig war auch Lagarde, doch ist es rathsam, mit ihm Vorsicht zu brauchen, und ihm höchstens zu sagen, was andern Tags irgendwo in seinen Schriften gedruckt stehen kann. In Berlin hält man auf ihn grosse Stücke und er ist augenscheinlich dort wirklich als Geheimer Rath in Function. Er reist als Vertreter der Gesellschaft der Wissenschaften zu der Jubiläumsfeier nach Bologna. Als Vertreter der Universität reist Ihering. Auch den alten Wilhelm Weber habe ich besucht, der körperlich noch ganz rüstig, aber an Geisteskräften ziemlich zum Kinde degradirt ist. Er lebt dahin wie ein Gott in seinem Schrein, empfängt zu seiner Zeit conventionelle Huldigungen, wird, wenn man ihn braucht, vorgeholt, wie man ein Atout ausspielt, und empfindet glücklicherweise nichts von all den Rücksichtslosigkeiten, die man an ihm ausübt, wenn man ihn nicht braucht und sein Dasein irgend jemand im Wege ist. Die Phönizier haben natürlich mich während des Uebergangsstadiums vom April bis Juni nicht viel beschäftigen können. Ich habe jedoch schon in Marburg angefangen mehrere Partien im ersten Entwurfe niederzuschreiben und eine vorläufige Auswahl von Illustrationen zu treffen. Sympathischer ist mir diese kanaanäische Gesellschaft dabei nicht recht geworden. Für den Separat-Abdruck aus der Zeitschrift für alttestam. Wissenschaft besten Dank. Da der alte Scheich Wüstenfeld kürzlich sein 50jähriges Jubiläum als Bibliotheks-Beamter gefeiert hat und ihm dazu von den übrigen Beamten ein Album gestiftet worden ist, habe ich mich hier photographiren lassen müssen. Ich erlaube mir ein Exemplar dieser neuesten Aufnahme beizulegen und Dich zu bitten es Deiner Sammlung einverleiben zu wollen. Bitte Deiner Frau Gemahlin mich aufs beste empfehlen zu wollen. Lass bald von Dir etwas

hören, etwas recht Gutes, und theile mir mit, wie es Euch geht und wie die Kleinen Hedwig und Edi sich befinden.

Mit den herzlichsten Grüßen Dein Richard

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:690

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 03.09.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Charlottenbrunn

Volltranskription des Dokuments:

Charlottenbrunn (Kreis Waldenburg)

d. 3 Sept. 1888.

Lieber Richard!

Es ist schon fast ein Vierteljahr, daß ich Deinen letzten Brief erhalten habe, und wenn bisher im Semester Müdigkeit und Arbeiten, während meines hiesigen Aufenthalts Touren und Faulheit mich vom Schreiben abgehalten haben, so will ich den heutigen regnerischen Morgen benutzen, um endlich einmal meine Schuld abzutragen. Wie Du siehst haben wir uns hier im Gebirge einquartirt und ein recht behagliches Logis gefunden. Die Lage des Ortes ist recht hübsch, ungenirt und billig, die Umgebung reich an schönen Excursionen. Neulich war ich auch wieder einmal ein paar Tage im Riesengebirge. Meine Mutter, Toni und Kuno, die vier Wochen bei uns waren, sind jetzt wieder heim gereist, wir wollen noch etwa vierzehn Tage hier bleiben. Uns allen bekommt die gute Luft und das ruhige Leben ausgezeichnet. Gethan habe ich hier garnichts, und so hoffe ich recht gekräftigt nach Breslau zurückzukehren und dann sofort an den zweiten Band gehn zu können. Während des Semesters ist meine recht zerstückelte freie Zeit ganz durch allerhand kleinere Arbeiten, Recensionen - auch eine für die G. G. A. - u. ä. in Anspruch genommen gewesen.

Was Du mir über Göttinger Verhältnisse schreibst, interessirt mich sehr. Bitte grüsse Dziatzko's und Lexis' bestens von uns. Daß Lagarde ein so grosses Thier ist und so viel Einfluss ausübt, hatte ich bisher nie glauben wollen, obwohl ich es früher schon gehört hatte. Fürchtet man sich in Berlin wirklich vor seinen Schimpfereien? Daß mit Wilamowitz gut zu verkehren sei habe ich nie gehört. Sonst laufen ja über den Umgangston in Göttingen die haarsträubendsten Gerüche um. Doch glaube ich daß Dir die Thätigkeit an der grossen Bibliothek viel angenehmer sein muss als Deine früheren Beschäftigungen.

Von Breslau ist nicht all zu viel zu berichten. Daß Lenz an Schäfers Stelle kommt, wirst Du wissen. Unsere Seminarverhältnisse werden jetzt einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Wir haben grosse wenn auch dunkle und etwas unbequeme Räume erhalten, die Regierung hat uns die Waitzsche Bibliothek überwiesen und ausserdem soeben noch eine Summe von 5000 m. für Bücheranschaffungen, so daß wir uns jetzt in der That glänzend werden einrichten können. Für Dein Bild besten Dank. Edi hat dasselbe sofort richtig erkannt. Demnächst hoffe ich mich

revanchieren zu können.

Willst Du Dich für die phönizischen Sachen nicht mit Ohnefalsch-Richter auf Cypern in Verbindung setzen? Derselbe hat mir wiederholt geschrieben. Er hat natürlich ein ungeheures unpublicirtes Material in Bereitschaft, ist zuverlässig und sehr eifrig, wenn auch in seinen Combinationen soweit ich urtheilen kann oft genug recht kühn und etwas confus - doch das schadet ja nichts, wenn die Thatsachen nur richtig sind. Im übrigen merke ich gerade an diesen Dingen recht, wie sehr noch alles im Fluss ist und wie wenig man eigentlich noch über irgend etwas eine Aussage wagen kann.

Herzlichste Grüsse von meiner Frau und mir. Vale! Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1052
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.10.1888
Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen
Volltranskription des Dokuments:

Göttingen den 7. October 1888

Lieber Edu,

ich habe mich herzlich gefreut, durch Deinen lieben Brief vom 3. vorigen Monats von Dir wieder Nachricht zu erhalten und zu hören, daß es Dir und den Deinen gut geht. In der Waldenburger Gegend - Hornschloß, Görbersdorf, Friedland - bin ich vor vielen Jahren einmal mit der Alten-Herren-Riege gewesen und bin noch sehr erbaut davon. Ich kann mir daher vergegenwärtigen, wie sehr es Euch dort gefallen hat.

Durch Wissowa wirst Du wohl schon erfahren haben, daß ich von hier in den vier Wochen meines diesjährigen Urlaubs zwar wieder nach Stettin gereist bin, diesmal aber den Umweg über München und verschiedene andere Orte Süddeutschlands gewählt habe. Ich bin auch von München aus an einem prachtvoll klaren Tage nach Starnberg und Tutzing gefahren und habe Ebers besucht. Er sieht viel wohler aus als ich mir vorgestellt hatte. Die Fähigkeit fließend zu sprechen wird er aber leider wohl nicht wieder gewinnen. Es war sehr viel Besuch bei ihm, von der Ropp mit Frau, Frau Dr. Seidel, Uli Wilcken, etc. Auf der Rückreise von Stettin habe ich im Museum in Berlin mich noch mehrere Tage mit den phönizischen Münzen und sonstigen Antiquitäten abgegeben, auch die famosen Correspondenzen aus Tell-el-Amarna gesehen, die im Lichthofe der Aegyptischen Abtheilung ausgestellt und dort übrigens stets von Neugierigen umlagert sind. Steindorf [Steindorff, Hg.] zeigte mir Sonntags-Artikel aus der Vossischen Zeitung, die von Niemand anderm als Brugsch herrühren, „Aegypten an der Spree“ u. s. w. Erman wird darin^x

(auf dem unteren Rand der Seite, Hg.:)

x nach einem Exordium in dem Br. [Brugsch, Hg.] von einem langen Citat aus einem Vortrage von - Arthur Lincke ausgeht

mit großer Animosität angegriffen, hauptsächlich wird allerdings nur gegen die neue Schule polemisiert, „die auf grammatischem Gebiete ja vielleicht einmal einiges Brauchbare zu leisten verspricht“.

In München habe ich die Porträt-Sammlung Graf's gesehen, über die Ebers geschrieben hat. Ich glaube nicht, daß diese Bilder noch aus der Ptolemäerzeit stammen - die Theorie von der

Prinzenlocke ist schön aber doch recht anfechtbar (das Corpus delicti sieht auf den Bildern ungefähr so aus



Es werden Erzeugnisse etwa des 2. Jahrhunderts nach Chr. sein. Aber die Auffassung mit der diese Bilder die Porträt-Aehnlichkeit wiedergeben, ist in verschiedenen Fällen wirklich bewunderungswerth. Es sind vorzügliche Proben alexandrinischer Kunst aus dem Anfange der byzantinischen Epoche. Ich kenne keine Malereien der Alten in denen das eigentlich malerische Element gegenüber der Wiedergabe durch Zeichnung so überwiegt. Wenn es Dich interessirt schicke ich Dir ein paar Photographien von einzelnen dieser Porträtköpfe zur Ansicht.

Wenn Du mir die Adresse von Ohnefalsch-Richter durch Postkarte mittheilen wolltest, so wäre mir das sehr lieb.

Dziatzko und Lexis erwidern Deine Grüße aufs Beste. Während der Zeit der akademischen Ferien ist Göttingen sehr sehr todt. Wäre nicht die Bibliothek, so wäre es überhaupt bei dem schlechten Wetter, das geherrscht hat, seit ich von meiner Reise zurückkehrte, nicht auszuhalten gewesen. So ist es aber immer ein Genuß, an einer Bibliothek angestellt zu sein, die nicht blos Beamte, sondern auch Bücher hat.

Hoffentlich bist Du mit Weib und Kind wohl und munter nach Breslau zurückgekehrt. Laß mich bald von Dir etwas hören, grüße Deine Frau Gemahlin bestens von mir und sei selbst herzlichst begrüßt von Deinem Richard

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:691

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 19.10.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 19 Oct. 1888.

Lieber Richard !

Schönsten Dank für Deinen Brief. Daß Du endlich einmal etwas in die Welt hinaus gewandert bist, hat mich sehr gefreut. Hängt damit die überraschende Umwandlung Deiner Handschrift zusammen? Ebers hat mir auch geschrieben, daß Du ihn besucht hast. Es ist wirklich wunderbar, wie gut er sich trotz allem immer wieder hält.

Wir sind wie Du siehst, jetzt wieder in Breslau und zwar schon über einen Monat lang. Ich bin wieder eifrig an der Arbeit und schlachte momentan die Pelasger ein. Leider liegen ja für die älteste griechische Geschichte die Dinge so, daß ich auch wo ich über einzelnes kurz hinweggehn möchte, weil mir die Sache klar zu sein scheint, das nicht thun darf, wenn ich etwas erreichen will. So wird wohl nichts übrigbleiben als eine Reihe einzelner Abhandlungen zu verzapfen, ehe ich die Ausarbeitung des zusammenhängenden Textes ernsthaft in Angriff nehmen kann. Dadurch kann ich dann den zweiten Band sehr entlasten, und das ist mir lieb. Was ich jetzt über die Pelasger auf ein paar Bogen ausführe, wird sich in der „Geschichte“ auf einer Seite zusammenfassen lassen. So hoffe ich soll die griechische Geschichte bis auf die Perserkriege nicht all zu umfangreich werden und kann ich das gefährliche sich im Detail verlieren vermeiden.

(Max) Ohnefalsch-Richters Adresse ist Nicosia, Cyprus. Er gibt jetzt eine wissenschaftliche Zeitschrift heraus, die alle 14 Tage als Beiblatt zu der politischen Zeitschrift „The Owl“ erscheint. Das Abonnement - ich habe natürlich auch subscribiren müssen - beträgt jährlich 25 sh. Ihr werdet sie wohl in Göttingen schon haben, sonst müßt Ihr sie anschaffen. Die Beiträge sind meist von deutschen Gelehrten und ganz brauchbar. Hoffentlich hält sich die Zeitschrift ein paar Jahre lang; auf die Dauer wird es allerdings wohl nicht gehn.

Kannst Du mir die Photographien der ägyptischen Porträts zuschicken, so wäre ich Dir sehr dankbar dafür; die Sache interessirt mich natürlich sehr.

Bei uns geht alles wohl, meine Frau und die Kinder sind frisch und munter, erstere läßt bestens grüssen. Hier ist inzwischen Lenz eingetroffen, der einen sehr frischen, sympathischen Eindruck macht. Unser Seminar wird jetzt glänzend: die Regierung hat uns

ausser der Waitzchen Bibliothek noch 5000 m. für Bücheranschaffungen bewilligt. Wir haben aber jetzt noch mit der baulichen Einrichtung zu thun, die hier im gewohnten Schlendrian vor sich geht.

Am 4 Nov. ist Röpells 80j. Geburtstag; vielleicht theilst Du das Lexis einmal gelegentlich mit, wenn er es noch nicht wissen sollte.

Und somit leb recht wohl! Mit den herzlichsten Grüssen Dein EdMeyer

In den G. G. A. erscheint demnächst eine scharfe Kritik von mir über Schuberts Agathokles.

Ist Dir bekannt, ob man eine Anzahl Separatabzüge davon erhält? Das wäre mir recht erwünscht, da ich mich nach vielen Seiten hin für Zusendungen revanchiren muss.

Durch Lenz und Wissowa habe ich viel über Dich gehört. In Marburg scheint man Deinen Fortgang allgemein sehr zu bedauern.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 29.10.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen

Volltranskription des Dokuments:

Göttingen den 29. October 1888

Mein lieber Edu,

Aus Deiner Postkarte habe ich mit Freude ersehen, dass Du mit der eigenmächtigen Bestellung von 10 Extra-Abzügen einverstanden bist. Bechtel sagte mir heute, die Abzüge seien fertig gedruckt, doch könne er das Heft nicht zur rechten Zeit ausgeben, weil am Schlusse noch etwas fehle. Von Deinem Beitrage zu den G. G. A. ist er sehr erbaut.

Anbei schicke ich Dir die erwähnten Photographien von Graf's Porträts. In der Lützwow'schen Zeitschrift für bildende Kunst steht übrigens (im neuesten Heft) ein Aufsatz über diese Bilder. Ich habe nur flüchtig hineingesehen; der Verf. schien mir mit Ebers etwas streng ins Gericht zu gehn. Die Nummern, die Ebers den Bildern in seinem Aufsätze gegeben hat, stehen auf der Rückseite der Photographien die ich Dir schicke. Mit 21 stelle ich Dir also den Mann vor, der sich weder um die Stoa noch um Aristipp kümmerte, „weil Reflectiren nicht seine Sache war“ (Ebers Seite 26). Es ist wol das beste Bild in der ganzen Serie, die übrigens auch manches geradezu Erbärmliche enthält. Was Ebers z. B. auf Nr. 22 für die Todtenbinde erklärt, ist ein in den Rock gewirkter bunter Streif. Die Röcke gleichen auf all den Bildern höchst genau den Exemplaren, welche das berliner Museum besitzt; sie sind bereits byzantinische Kostüme. Lexis habe ich an Röpell's Geburtstag erinnert.

Lenz wird Dir, denke ich, sehr zusagen und auch seine Frau wird für Euch voraussichtlich eine sehr willkommene Bereicherung Eures Verkehrs sein.

Von Wissowa erhielt ich vor kurzem Nachricht; er scheint trotz vieler Arbeit sich doch recht wohl zu fühlen.

Dziatzko ist jetzt fast zwei Wochen in Berlin gewesen, um über bibliothekarische Angelegenheiten unter Wilmann's Vorsitz mit diesem und Hartwig amtlich zu conferiren.

Ueber die Resultate verräth er selbstredend keine Silbe.

Mit den Phöniziern bin ich, wie vorauszusehen war, noch lange nicht fertig; ich schreibe in diesen Tagen an Grote, um ihn um Verlängerung des Termins zu bitten. Von Krall erhielt ich gestern einen Separat-Abdruck aus den wiener Sitzungs-Berichten: Tyrus und Sidon. Er bespricht darin hauptsächlich die ägyptischen Nachrichten.

Hast Du schon die enthusiastischen Lobsprüche gelesen, die L. Stern in den Jahresberichten

der Geschichtswissenschaft der Aegyptischen Geschichte Wiedemann's spendet? Seit seiner Museums-Katastrophe hat er sich allem angeschlossen, was nicht für Erman ist, selbst Brugsch. Es war ihm im vergangenen Jahr sehr unbehaglich, als ich gelegentlich eine Bemerkung über Brugsch machte, wie er sie früher mir gegenüber selbst zu machen pflegte. Die Zeitungen haben nun glücklich, nachdem sogut wie entschieden ist, dass Wellhausen nicht hierherkommt, herausgebracht, dass er hier wenn auch nicht dem Wortlaute nach so doch in der Hauptsache an 1. Stelle in Vorschlag gebracht worden ist.

Die Photographien bitte ich mir gelegentlich zurückschicken zu wollen.

Bitte Deiner Frau Gemahlin mich bestens zu empfehlen! Grüsse von mir Lenz und Prätorius und sage, bitte, dem kleinen Fränkel, wenn Du ihn siehst, dass ich ihn in dem Artikel Latopolis bei Ersch und Gruber citirt habe (in fine), dass ich ihm aber keinen Separat-Abdruck dieses Artikels habe schicken können.

Mit vielen herzlichen Grüssen Dein Richard

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 04.11.1888

Ort der Niederschrift des Dokuments: Göttingen

Volltranskription des Dokuments:

Göttingen den 4. November 1888

Lieber Edu

Besten Dank für die gütige Mittheilung, die ich soeben erhalte! Meine herzlichsten Glückwünsche zu einem frohen Ereignisse! Möge Alles den glücklichsten Verlauf nehmen, Mama und Töchterchen sich des besten Wohlergehens erfreuen und auch Euer Jüngstes gleich seinen Geschwistern zu Eurer Freude gedeihen und heranwachsen.

Wie oft gedenke ich der schönen Abende, die mir vergönnt war gemüthlich in Deinem Heim zu verleben, und male mir in Gedanken aus, was ich so oft vor Augen gehabt habe, wie Ihr vergnügt und guter Dinge bei Tisch sitzt, oder wie Edi jetzt aussehen mag, oder ob die kleine Hedwig schon hübsch laufen kann u. s. w., u. s. w. Ich denke daran hier noch mehr als ich es in Marburg that, wo ich ja an Wissowa einen treuen Gefährten und Hausgenossen besass, während es mir hier ebenso geht wie fast allen meinen hiesigen Bekannten freilich auch: ich habe vielerlei Verkehr und Beziehungen, stehe hier aber eigentlich zu keiner Menschenseele in einem wirklich freundschaftlichen Verhältnisse. Umso grösser, aufrichtiger und dankbarer ist die Anhänglichkeit mit der ich meiner fernen theilnehmenden Freunde und in erster Reihe Deiner und der Deinigen gedenke

Mit vielen herzlichen Grüssen Dein treu ergebener Richard